

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse  
**Herausgeber:** Schweizerischer Forstverein  
**Band:** 157 (2006)  
**Heft:** 2  
  
**Rubrik:** Nachrichten = Nouvelles = Notizie = News

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

complex, they suggest testing combinations with other crops than maize. In fact, the focus of too many agroforesters is on the tree rather than on the crop although both have to match to make the system work.

FELIX HERZOG

KNOKE, T.; STIMM, B.; AMMER, C.; MOOG, M.: **Mixed forests reconsidered: A forest economics contribution on an ecological concept**

Forest Ecology and Management 213 (2005) 1–3: 102–116

In der Tradition von Karl Gayer und seinem Plädoyer zu Gunsten des Mischwaldes wollen die Autoren anhand eines Zahlenbeispiels aufzeigen, welche ökonomischen Vorteile für einen Waldeigentümer das Kombinieren von unterschiedlichen, ein Hektar grossen Reinbeständen haben kann. Sie stützen sich dabei auf die bekannte Portfoliotheorie von Markowitz und Sharpe ab. Die Portfoliotheorie besagt, dass ein risikoscheuer Investor mit einer geschickten Diversifizierung seiner verschiedenen Vermögenswerte sein Investitionsrisiko insgesamt verkleinern kann und deshalb besser dasteht. Das Zahlenbeispiel der Autoren basiert auf Fichten- und Buchenbeständen, für welche verschiedene Grössen, wie beispielsweise die Überlebenswahrscheinlichkeit der Bäume in Abhängigkeit des Bestandesalters, ermittelt werden. Konkret erweist sich im Zahlenbeispiel eine Waldzusammensetzung von 80% Buchen- und 20% Fichtenbeständen als optimal.

Hinter dem Beitrag der Autoren steckt die Absicht, Waldökologen und -manager auf die alte Weisheit hinzuweisen, dass es wirtschaftlich klug und mathematisch bewiesen ist, «nicht alle Eier in den gleichen Korb zu legen». Dieser Hinweis gelingt den Autoren mit Sicherheit, was in Tat und Wahrheit auch kein schwieriges Unterfangen ist. Bei einer eingehenden Analyse des Beitrags wird der Leser allerdings feststellen, dass es sich nicht, wie die Autoren behaupten, um eine methodologische, sondern um eine empirische Arbeit, basierend auf einem Zahlenbeispiel, handelt. Jegliche Verallgemeinerungen sollten deshalb unterbleiben. Überhaupt wirft der Beitrag mehr Fragen auf, als er beantworten kann und berücksichtigt die skandinavische und nordamerikanische Literatur über die Anwendung der Portfoliotheorie in der Waldwirtschaft nur unzureichend. Schliesslich bleibt unklar, worin der Zusammenhang zwischen ein Hektar grossen, reinen Buchen- und Fichtenbeständen und der Idee des «gemischten Waldes» von Gayer besteht.

MARTIN HOSTETTLER

**Wald- und Holzwirtschaft. Denkanstösse und Thesen zur zukünftigen Entwicklung**

UBS outlook. Impulse zur Unternehmensführung, Broschüre, 2005, 19 Seiten. Bestelladresse: UBS AG, Informationszentrum CASO, Postfach, 8098 Zürich. E-Mail: SH-IZ-UBS-Publikationen@ubs.com oder www.ubs.com/outlook

«UBS outlook» vertritt nicht die Auffassung der international tätigen Grossbank zu einer Branche. UBS stellt mit «outlook» eine Plattform zur Verfügung, und zwar ganz im Sinne der Untertitel «Impulse zur Unternehmensführung» und «Denkanstösse». In «UBS outlook» kommen Experten einer Branche zu Wort. Sie geben ihre Beurteilungen und Meinungen ab.

Die in der Broschüre dargelegten Gedanken sind nicht neu. Aber sie sind konsequent auf die Wertschöpfungskette Holz der Wald- und Holzwirtschaft ausgerichtet. Alle Überlegungen zielen darauf ab, die vorhandenen Wertschöpfungspotenziale zu erhöhen. Zentral sind die betriebswirtschaftlichen Kernelemente Produktion, Organisation, Innovation und Marketing. Es resultieren neun Thesen zur zukünftigen Entwicklung der Wald- und Holzwirtschaft. Diese formulieren letztlich zwei strategische Zielsetzungen. Erstens der Endabsatzmarkt: Die Marktanteile von Holz als Bau- und Werkstoff sowie als Energieträger sind durch innovative Produkte und Technologien zu erhöhen bzw. die Marktpotenziale sind auszuschöpfen. Zweitens die Voraussetzungen zur Produktion: Wald- wie Holzwirtschaft müssen in ihren jeweiligen Märkten dauernde Wettbewerbsfähigkeit erlangen und diese erhalten. Die einzelnen Thesen markieren Streckenabschnitte auf dem Weg zu den beiden Zielen.

Die Broschüre zur Wald- und Holzwirtschaft besticht durch kurze, prägnante Aussagen. Die Leserin oder der Leser wird mit knappen Worten von Wegmarke zu Wegmarke Richtung Ziel geführt. Im Editorial ortet die UBS gute Chancen für die Schweizer Wald- und Holzwirtschaft, sofern sie sich auf die strategischen Zielsetzungen einigt und sie diese auch erreichen will. Es liegt an der Branche, die «Denkanstösse» zu vertiefen und mit zielgerichteten unternehmerischen Massnahmen an allen Gliedern der Wertschöpfungskette Holz umzusetzen.

ALBIN SCHMIDHAUSER

## Alfred Gebhard, 1953 bis 2005

Alfred Gebhard wurde am 28. September 1953 in Möriken geboren. Seine Jugendzeit verbrachte er seit 1954 zusammen mit drei Geschwistern im Elternhaus seiner Mutter in Schinznach-Dorf. Nach den Grundschulen besuchte er die Kantonsschule Baden, die er mit der Maturität abschloss. Er war bereits in dieser Zeit sehr aktiv in Jugendgruppen und im Turnverein tätig, dem er später auch als Präsident vorstand.

Nach der Rekrutenschule in Isonne begann Gebhard 1972 das Studium an der ETH als Forstingenieur. Nach Praktiken in Finnland, im Welschland und im Tessin schloss er 1977 das Studium erfolgreich ab. Viele Erlebnisse mit Fredi aus der Studienzeit sind mir unvergesslich. So zum Beispiel unser wöchentliches Praktikantentreffen auf der Nufenenpasshöhe: Er reiste jeweils von Biasca an und ich von Brig. Oder etwa 1974 unsere Polenreise,

als wir uns mit vier weiteren Studenten unseres Semesters aufmachten, die Wälder von Polen zu erforschen. Es war eine spannende, abenteuerliche Zeit; die daraus entstandene Freundschaft sollte über das ganze Studium hinweg Bestand haben. Schon in dieser Zeit hatte Fredi Gebhard Visionen über Lebensqualität durch Nachhaltigkeit. Er stellte sich Fragen nach der Grenze des Machbaren, dem Nutzen der Technologie und dem Freiraum für Menschen.

Nach verschiedenen Jobs und der Mithilfe auf dem elterlichen Bauernhof entschloss sich Gebhard 1980 in einem FAO-Projekt in Haiti mitzuarbeiten. Im Norden dieses Landes half er mit, durch Aufforstungen, kombiniert mit dem Anbau von Lebensmitteln, die Erosion zu bekämpfen. Wieder in der Schweiz übernahm er 1983 den elterlichen Bauernhof in Schinznach-Dorf und heiratete 1984 Rosmarie Eng, die ihm drei Söhne schenkte.

Fredi Gebhard übernahm die Rolle als Hausmann, bewirtschaftete den Hof, die Reben und den Wald und nahm Einsitz im Gemeinderat. Er war ein liebevoller Vater und schaffte mit seinem Tun Freiraum für die berufliche Tätigkeit seiner Frau. Er pflegte und bewirtschaftete Land und Wald mit einfachen Mitteln, genoss die Natur und war immer wieder hin und her gerissen zwischen High-Tech und Fragen der Lebensqualität. Gebhard wollte eine nachhaltige Landwirtschaft betreiben, ohne Vorschriften und administrativen Aufwand. Neben der Freude an der Tätigkeit in der Natur war da auch Frust angesagt.

In dieser Zeit verloren sich unsere Kontakte in der Gewissheit, dass man sich ja wieder einmal treffen wird. Umso schmerzhafter war dann die Botschaft, dass Fredi Gebhard tot ist. Gestorben im vergangenen September bei einem Unfall in der freien Natur, in seinem geliebten Wald. Nun gibt es kein Treffen mehr, was mich sehr betrübt und traurig stimmt.

Verfasser

CHRISTIAN GILGEN, Pratteln

HOCHSCHULNACHRICHTEN

## Bäume und Baumsymbole

Ein Vortrag von Peter Bachmann

Bäume und Wald sind bei der Bevölkerung beliebt. Weil man mehr schätzt, was man gut kennt, ist das Weitergeben von Wald- und Baumwissen gerade für Forstleute eine wichtige Aufgabe. Dabei geht es nicht in erster Linie um fachtechnisches Wissen, sondern um eine stärkere emotionale Bindung der Mitmenschen an Baum und Wald. Der nachfolgende Text enthält Anregungen in diesem Sinne. Es handelt sich um einen geringfügig überarbeiteten Vortrag an der Promotionsfeier der ETH Zürich im Sommersemester 2002. Zahlreiche Angaben stützen sich auf Gerke, H. (Hrsg.) 1985: Der Baum. Edition Braus, Heidelberg, 431 Seiten.

Alle wissen selbstverständlich, was Bäume sind. Jedes kleine Kind kann schliess-

lich schon Bäume zeichnen. Wer spaziert nicht gerne unter Bäumen oder joggt im Wald. Wer Bäume im Garten hat, der weiss: Eigene Bäume spenden Schatten, Bäume des Nachbarn verdecken die Aussicht. Bäume sind etwas Besonderes! Allgemein bekannt ist auch, dass Bäume Holz produzieren. Oft sitzt man auf Holzstühlen an hölzernen Tischen, benützt vielleicht ein Wegwerf-Taschentuch aus reiner Holzzellulose oder lebt in einem Holzhaus mit einer Holzheizung.

Den meisten sind auch Baumsymbole nicht fremd. Wer fühlt sich nicht gelegentlich stark wie ein Baum? Jedermann weiss, was ein Stammbaum ist, und nicht wenige haben vom Weltenbaum gehört. Zudem sind wir alle vom Sündenfall unter dem Baum der Erkenntnis im Garten Eden betroffen. Die Symbolik geht noch weiter, wenn man zum Beispiel an die verbreiteten Familiennamen Bucher, Eicher, Erler, Escher, Linder, Tanner oder Ulmer denkt.

### Bäume sind etwas Besonderes

Bäume sind uralte Lebewesen. Ihre ältesten Vorfahren entstanden vor etwa 400 Millionen Jahren als grosse Bärlapp-, Schachtelhalm- und Farngewächse, deren Reste noch heute in Form von Steinkohle genutzt werden. Nadelbäume gibt es seit etwa 270 Millionen Jahren. Aus dieser Zeit stammt auch der Ginkgo-Baum, der sich fast unverändert bis in die heutige Zeit behaupten können und wegen seiner grossen Widerstandskraft gegen Belastungen in Luft und Boden beliebter Park- und Stadtbaum geworden ist. Vor etwa 150 Millionen Jahren gab es die ersten nahen Verwandten der heutigen Fichten und Tannen. Laubbäume sind viel jünger, es gibt sie erst seit etwa 75 Millionen Jahren. Weitgehend unverändert geblieben ist seit dieser Zeit beispielsweise der Magnolienbaum.

Bäume sind die grössten bekannten Lebewesen. Sie können über 100 Meter hoch, über 10 Meter dick und über 1000 Tonnen schwer werden. Ein Blauwal bringt es auf etwa 100 Tonnen, und der grösste Saurier dürfte weniger als 100 Tonnen gewogen haben. Bäume werden auch sehr alt. Bei uns können es mehrere 100 Jahre, vielleicht in Ausnahmefällen gut 1000 Jahre sein. In den trockenen Bergen Südkaliforniens fand man lebende Kiefern mit einem Alter bis zu 4800 Jahren. Sie keimten also vor dem Bau der Cheopspyramide im alten Ägypten.

Weltweit gibt es etwa 30 000 Baumarten, und man findet immer noch neue Arten. Am grössten ist die Vielfalt im tropischen Regenwald mit mehreren tausend Arten in einer Region. Vergleichsweise gibt es in ganz Nordamerika, bedingt durch Klima und eiszeitliche Entwicklung, nur noch etwa 800 verschiedene Baumarten. In Europa sind es deutlich weniger und in der Schweiz kaum noch deren 100.

Wald bedeckt etwa 33 Millionen km<sup>2</sup> oder einen Viertel der Landfläche der Erde. Vor Beginn der menschlichen Besiedlung war der Waldanteil etwa doppelt so hoch. Heute nimmt die Waldfläche stark ab, vor allem in Afrika, Asien, Süd- und Mittelamerika. Je nach Quelle beträgt der Waldverlust jährlich 15 bis 17 Millionen Hektar, was etwa der vierfachen Fläche der Schweiz entspricht.

### Bäume produzieren Holz – und noch viel mehr

Weltweit wird im Durchschnitt pro Hektar Wald jährlich etwa ein Kubikmeter Holz genutzt. In der Schweiz sind es 4 m<sup>3</sup> und im Schweizer Mittelland etwa 10 bis 12 m<sup>3</sup> pro Hektar und Jahr. Holz braucht man für Bauten, für Möbel, für allerlei Geräte und für die Herstellung von Papier. Holz bereichert die Musik mit klangvollen Streich- und Blasinstrumenten, und aus Holz werden wunderbare Kunstwerke geschaffen.

Weltweit wird Holz am häufigsten als Energieträger, zum Kochen und Heizen gebraucht, es sind rund 80% der genutzten Menge. Auch bei uns war das früher so, aber Brennholz hat nach dem 2. Weltkrieg an Bedeutung verloren. Allerdings wird der erneuerbare Energieträger Holz seit einigen Jahren wieder modern, vermag doch 1 m<sup>3</sup> Holz etwa 200 kg Heizöl zu ersetzen, und die Verbrennung von Holz ist CO<sub>2</sub>-neutral. Holz kann viele Erdölderivate ersetzen und wächst ständig nach. Holz ist auch für sehr viele andere Zwecke zu gebrauchen. Bestandteile von Holz findet man im Joghurt, in Eiscreme, in der Zahnpasta, im Nagellackentferner und in Desinfektionsmitteln im Spital, um nur einige Beispiele zu nennen.

Bäume und Pflanzen aus Naturwäldern sind wichtig für die Medizin. So wurde Aspirin einst aus der Salicylsäure in der Weidenrinde hergestellt, und Chinin ist ein Produkt aus dem Fieberbaum, der ursprünglich in Südamerika beheimatet war. Jährlich werden weltweit mehr als fünf Millionen Tonnen Pflanzenmaterial aus Wäldern für die Herstellung von Medikamenten verarbeitet, 90% davon aus Naturwäldern, deren Fläche dramatisch abnimmt. Zudem darf nicht vergessen werden, dass Bäume, wie alle Grünpflanzen, wichtige Sauerstofflieferanten sind. Eine ausgewachsene Buche produziert pro Tag etwa so viel Sauerstoff wie zehn Menschen für ihre Atmung brauchen. Als Vergleich: ein einziger Start eines Jumbojets braucht so viel Sauerstoff, wie 170 km<sup>2</sup> Wald in 24 Stunden produzieren. Das entspricht etwa der Waldfläche des Kantons Thurgau. Bei der Assimilation bindet der Wald jedes Jahr pro Hektar etwa sieben Tonnen Kohlenstoff und zusätzlich 300 kg (Buche) bis 700 kg (Fichte) Schwefel. Er filtert Staub aus der Luft (30 bis 70 Tonnen pro Jahr und Hektar), dämmt Lärm und ist Klima- und Windschutz zugleich. Holz hat aber nicht nur eine grosse Vergangenheit; Holz ist auch ein Biorohstoff mit Zukunft. Holz hält noch viele Überraschungen für uns bereit.

### Bäume als Lebenssymbole

Baum und Holz sind für grosse Teile der Erdbevölkerung auch heute noch von zentraler Bedeutung. Für viele ist Holz der einzige erschwingliche Energieträger. Etwa eine Milliarde Menschen haben ausschliesslich Zugang zu Haus- und Heilmitteln aus Naturwäldern. Und Wälder beeinflussen mit vielen anderen Produkten Ernährung und Alltagsleben, vor allem in der Dritten Welt. Aber auch bei uns war es früher so. Baum und Holz haben deshalb Mythen und Glauben fast aller Völker seit Urzeiten stark beeinflusst. Bäume galten als beseelte Wesen, in Bäumen leben Geister und Dämonen. Bäume versinnbildlichen die Erschaffung und Ordnung der Welt.

Die taoistischen Mythen in China sprechen vom himmeltragenden, erddurchwurzelnden Weltenbaum. In den indischen Veden dagegen gibt es den umgekehrten Baum, der im Himmel verwurzelt ist und dessen Laubwerk sich über die Erde breitet.

In der Edda ist es die Weltenesche Iggdrasil, deren Krone das Himmelsgewölbe trägt und deren drei Wurzeln zum Reich der Toten, dem Land der Riesen und zur Welt der Menschen hinabreichen. Hier spinnen Nornen die Schicksalsfäden, und im Schatten der Weltenesche halten die Götter täglich Gericht. Nach der germanischen Sage schufen die Asen das erste Menschenpaar aus Bäumen, den Mann aus einer Esche, die Frau aus einer Ulme.

Buddha bekam die Erleuchtung unter einem Feigenbaum, der für Buddhisten noch heute ein heiliger Baum ist.

Für Juden, Christen und Muslime gibt es in der Mitte des Paradieses zwei Bäume, den Baum des Lebens und den Baum der Erkenntnis von Gut und Böse. Beim Lebensbaum dürfte es sich um eine Dattelpalme gehandelt haben, ein für die Nomaden des Vorderen Orients sehr wichtiger Baum. Der Baum der Erkenntnis war vermutlich ein Feigenbaum, mit dessen Blättern Adam und Eva ihre Blößen deckten. Erst viel später und vor allem im Norden wurde daraus ein Apfelbaum.

Der Keltische Baumkreis hat eine ähnliche Bedeutung wie die Sternzeichen der Astrologen. Die Kelten unterteilten das Sonnenjahr mit Hilfe von 21 Baumarten in 38 ungleich lange Abschnitte. Vier Baumarten bilden wichtige Marksteine. Die Eiche steht für den 21. März, den Frühlingsbeginn. Die Birke, der Baum des Lichts, ist der Baum des 24. Juni, drei Tage nach der Sommersonnenwende. Am 23. September markiert der Ölbaum die Tag- und Nachtgleiche im Herbst. Und schliesslich charakterisiert die Buche am 22. Dezember die Wintersonnenwende. Jede Baumart steht für bestimmte Eigenschaften der in ihrem Bereich Geborenen. Beispielsweise sind Lindenbaumgeborene besonders empfänglich für Signale aus der Welt, wo alles vollkommen ist. Einigen von ihnen gelingt es, einen kleinen Teil dieser Vollkommenheit ins Erdendasein einfließen zu lassen. Albert Einstein gehörte dazu. Das könnte auch für alle andern gelten, die zwischen dem 11. und 20. März oder zwischen dem 13. und 22. September geboren wurden. Daran glauben muss man allerdings selber.

Eigentliche Baumkulte sind bei uns weitgehend verschwunden. Überbleibsel sind vielleicht der Richtbaum auf einem Neubau, der Weihnachtsbaum oder in einigen Gegenden der Maibaum. Zypressen, oder bei uns eher Thuja – auch Lebensbaum genannt –, gelten als Symbole des Todes und stehen gleichzeitig für die Hoffnung auf ein Weiterleben nach dem Tode. Man findet sie deshalb besonders häufig auf Friedhöfen.

### Bäume und die ETH

Baum und Holz gibt es auch in Lehre und Forschung an der ETH Zürich. Beides war zentral im Departement Forstwissenschaften, ein kleines, seit der Gründung der ETH bis Ende 2003 bestehendes Departement. Seit Anfang 2004 bildet es, zusammen mit dem Departement Umweltnaturwissenschaften, die neue Einheit Umweltwissenschaften, von welcher

auch in Zukunft beispielhafte Beiträge zur nachhaltigen Nutzung der Umwelt und speziell der erneuerbaren Ressourcen erwartet werden dürfen.

Aber auch in anderen Studiengängen und Forschungsinstituten spielen Wald und Holz eine zentrale Rolle. Für die Architekten ist Holz bei traditionellen, aber besonders auch für moderne Bauten wieder wichtig geworden. Beispiele sind der Pavillon der Schweiz an der Weltausstellung in Hannover oder der Palais de l'Equilibre auf der Artepilg der Expo in Neuenburg. Auch Bauingenieure befassen sich mit dem Baustoff Holz, zum Beispiel für weitgespannte Hallen und elegante Brücken. Landschaftsarchitekten könnten auf das Gestaltungselement Baum kaum verzichten. Maschinen- und Verfahreningenieure optimieren die Energieholzverwendung, und in Biologie, Chemie, Pharmazie und Werkstoffwissenschaften gewinnt der Biorohstoff Holz an Bedeutung.

Aber auch im übertragenen Sinne sind Baum und Wald aktuell. Man kann beispielsweise zwei Sprichworte auf die heutige ETH und ihr Umfeld anwenden. Es sind nicht ganz zufällig Sprichworte mit einem eher negativen Inhalt, die zeigen sollen, dass es auch Entwicklungen gibt, die Anlass zur Sorge geben.

«Es ist zum auf die Bäume klettern» will sagen, es ist zum Verzweifeln. Es ist wirklich schon fast zum Verzweifeln, wenn man sehen muss, wie schwierig es ist, der ETH und den anderen Universitäten die für Lehre und Forschung notwendigen finanziellen Mittel zu sichern. Die Zahl der Studierenden wächst ständig. Wissen gilt als wichtiges Erfolgspotenzial für die Zukunft. Und trotzdem muss die Schulleitung immer wieder Sparübungen durchziehen, geplante Verbesserungen verzögern oder zurückstellen. Sollten die pessimistischen finanziellen Prognosen Realität werden, könnten viele der festgelegten Ziele nicht erreicht werden, zum Beispiel bei der Einführung des Graduiertenstudiums und bei der Förderung der Mobilität. Befremdend wirkt, wenn der ETH-Rat zusätzliche Mittel aus dem Grundauftrag abziehen will, um kurzfristige Projekte fördern zu können. Wie hat Martin Luther in einer Tischrede gesagt: «Der Baum muss gut sein, ehe er gute Früchte trägt.»

«Den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen» will sagen, dass man, wenn man unmittelbar vor dem Ding steht, das man sucht, es trotzdem nicht sieht. Bei der Verbesserung der Lehre und besonders bei der Anpassung der Studienpläne und Reglemente an die neuen, gestuften Studiengänge hat man das sehen können. Im Vordergrund stand oft das Festhalten am bisherigen Lehrumfang und an bisherigen Lehrinhalten, gab es Verteilungskämpfe um Kreditpunkte für die einzelnen Lehrveranstaltungen, und es wurden primär Stundenplanprobleme diskutiert. Dabei wäre es doch um die Schaffung von etwas grundsätzlich Neuem gegangen, nämlich um eine grössere Attraktivität der ETH Zürich und eine verstärkte internationale Konkurrenzfähigkeit unserer Studierenden, um mehr Freiraum zum Selbststudium als Vorbereitung auf lebenslanges Lernen und um eine verbesserte Mobilität. Wege dazu wären unter anderem eine bessere Koordination verschiedener Aktivitäten innerhalb der ETH oder die Reduktion der Anzahl Bachelor-Studiengänge. Die dafür erforderlichen Weichenstellungen

müssen früh erfolgen, denn «einen Baum soll man biegen, so lange er jung ist».

### Bäume und dipl. Ing. ETH

Voller Stolz darf man die meisten Absolventinnen und Absolventen der ETH als «bäumig» bezeichnen. Das Dialektwort «bäumig» meint hervorragend, beeindruckend, erfreulich, stark! Gerade zu Beginn der beruflichen Laufbahn sollen Sie möglichst oft das Gefühl haben, Bäume ausreissen zu können! Entscheidend aber bleibt, den Stamm des Wissens ständig zu erneuern. Dabei darf man nicht erschrecken, wenn die Zunahme wie bei den Wachstumsringen eines Baumes mit dem Alter kleiner wird. Für die Leistung eines Baumes zählt die Fläche des Teilungsgewebes, und die ist vom Umfang abhängig und nicht direkt vom Radius. So bleibt für lebenslanges Lernen das Grundlagenwissen eine wichtige Basis.

Nehmen wir uns Bäume zum Vorbild. Bäume bilden jedes Jahr neue Blätter oder Nadeln. Und wenn ein Sturm den Gipfel bricht, richtet sich an seiner Stelle ein Ast zum neuen Gipfel auf. Bäume sind Symbole für ständige Erneuerung, aber auch für Widerstandskraft und Dauerhaftigkeit. Und nicht zuletzt gilt es im Sinne von Byron zu bedenken, dass der Baum des Wissens nicht der Baum des Lebens ist. Verantwortungsbewusste Akademikerinnen und Akademiker stehen immer mit beiden Beinen im Leben!

Prof. em. PETER BACHMANN

## Treffen von Forststudierenden der ETH und der SHL

Ein Bericht von Nina Hemmi und Lukas Denzler

Im letzten Herbst trafen sich in Davos Studierende der Schweizerischen Hochschule für Landwirtschaft Zollikofen (SHL) und des Departements Umweltwissenschaften der ETH Zürich. Im Zentrum des Treffens standen das gegenseitige Kennen lernen sowie der Schutz vor Naturgefahren. So trafen am letzten Oktoberwochenende 2005 in der Jugendherberge Davos nach und nach grössere und kleinere Studentengruppen ein. Angesichts der seit Tagen verkündeten Wetterberichte, die ein Herbstwochenende der Superklasse versprochen, eigentlich nichts Besonderes. Doch diese Studierenden – insgesamt waren es 26 Frauen und Männer – reisten nicht zufällig nach Davos: Es waren alles Studentinnen und Studenten mit forstlichen Interessen der SHL und des D-Uwis der ETH Zürich. Nach der Neugestaltung des D-Uwis und der Neuschaffung des Studiengangs Forstwirtschaft an der SHL in Zollikofen hatte das Treffen primär zum Ziel, den Studierenden der beiden Hochschulen eine Plattform für das Kennen lernen und den gegenseitigen Gedankenaustausch zu bieten. Ein solches Treffen ist bestimmt auch geeignet, um Vorurteile abzubauen und gemeinsame Stärken und Chancen zu erkennen. Zudem sollten durch die verschiedenen Exkursionen Fachkenntnisse in den Bereichen Forstwirtschaft und Naturgefahren vermittelt werden. Dank der tatkräftigen Unterstützung der Region Herrschaft, Prättigau und

Davos des Amtes für Wald Graubünden und des Schweizerischen Forstvereins ist es gelungen, ein attraktives Programm für die Studierenden auf die Beine zu stellen. Die Exkursionen leitete Michel Maikoff vom Amt für Wald Herrschaft, Prättigau, Davos. Er ersetzte kurzfristig den unfallbedingt abwesenden Regionalleiter Gion Caprez. Damit die mageren Studentenbudgets nicht übermässig strapaziert werden mussten (hohe Kosten hätten die Teilnahme zahlreicher Studierender verhindert), haben sich verschiedene forstliche Institutionen massgeblich an der Finanzierung beteiligt. So sei im Besonderen dem Bündner Forstverein «Graubünden Wald», dem Fachverein Wald des SIA und dem Schweizerischen Forstverein ein spezieller Dank ausgesprochen.

Am Samstagmorgen ging es – nach einer langen Nacht des Wiedersehens oder Kennenlernens beziehungsweise nach einer relativ kurzen Nachtruhe in der komfortablen Jugendherberge – zeitig los in den Davoser Bergherbst. Eine Extrafahrt der Jakobshorn-Bahn brachte die Studierenden auf die Ischalp, wo der Davoser Revierförster Hanspeter Hefti wartete. Nach interessanten Ausführungen zu seinem Forstbetrieb und zu Davos, der mit 253,8 km<sup>2</sup> flächenmässig zweitgrössten Gemeinde der Schweiz, unterstrich er die Besonderheiten bezüglich Forstwirtschaft und Naturgefahren in diesem dicht besiedelten Tourismusgebiet. Davos ist mit seinen rund 13 000 Einwohnenden die höchstgelegene Stadt in Europa (1560 m ü.M.). Jährlich übernachten in Davos etwa 2,1 Millionen Gäste. Durch diese Rahmenbedingungen ergeben sich zahlreiche Spannungsfelder zwischen Siedlung, Tourismus, Erholung, Landschaft und Naturgefahren. Somit sind Konflikte vorprogrammiert. Das Hauptthema dieses Wochenendes – Naturgefahren, beziehungsweise der Schutz davor – kam so richtig zur Sprache. Die durch den Revierförster teils provokative, aber höchst interessante Darstellung der Konflikte löste intensive Diskussionen aus.

Beim Mittagessen begrüusste zur Überraschung (fast) aller der Landammann der Landschaft Davos, Hans Peter Michel, die Forststudierenden persönlich und brachte diese mit seinen witzigen und teils nicht allzu ernst gemeinten Äusserungen zum Schmunzeln. So habe man in Davos früher gesagt, ein einziger Förster schade dem Wald gleich viel wie 50 Ziegen. Damit sprach der Landammann den hartnäckigen Widerstand der Davoser im 19. Jahrhundert an, in ihrer Gemeinde, auf Geheiss des Kantons, eine Forstordnung einzuführen. Michel fügte aber gleich an, dass dies heute natürlich anders sei und betonte, man müsse dem Jungwald beziehungsweise dem forstlichen Nachwuchs Sorge tragen, was die Anwesenden zustimmend zur Kenntnis nahmen.

Während am Vormittag das Thema «Schnee und Lawinen» im Vordergrund stand, lag am Nachmittag der Schwerpunkt bei «Hochwasser und Murgang». Die Referenten gingen jeweils auch auf waldbauliche und technische Massnahmen ein. Im Aufenthaltsraum der Jugendherberge folgten am späteren Nachmittag weitere Ausführungen zur Organisation des Bereichs Naturgefahren im Kanton Graubünden. Auch hörten die Studierenden, wie die Lawinenwarnung in Davos konkret organisiert ist. Zum Abschluss stellten eine

### Ausbildung von Waldfachleuten sicherstellen und den Austausch unter den Studierenden mit forstlichen Interessen fördern

Schlussfolgerungen aus den Gesprächen und Diskussionen:

- Die Bedeutung und der Wert des Schweizer Waldes sind sehr hoch; die Ansprüche der Gesellschaft an ihn vielfältig.
- Qualifizierte Waldfachleute sind für die Schweiz mit ihren Gebirgswäldern unentbehrlich.
- Die wirtschaftliche Situation der Forstbetriebe stimmt nachdenklich. Ihre Wettbewerbsfähigkeit muss verbessert werden, wobei zu berücksichtigen ist, dass es sich bei der Holzproduktion nur um eine der zahlreichen Leistungen des Waldes handelt. Wir sind überzeugt, dass im Rahmen einer nachhaltigen Entwicklung der Ressource Holz ein bedeutender Stellenwert zukommen wird.
- Der Kommunikation und dem Dialog mit der Öffentlichkeit, den Behörden und der Politik sowie den Medien ist hohe Priorität einzuräumen.

Um die vielfältigen Herausforderungen, die sich in Zusammenhang mit der nachhaltigen Pflege und Bewirtschaftung des Waldes stellen, bewältigen zu können, braucht es in der Schweiz entsprechende Ausbildungslehrgänge auf den Stufen ETH und Fachhochschule. Die Lehrgänge sollen modern, offen und zukunftsorientiert sein. Die Vernetzung mit verwandten Fachgebieten ist zu verbessern, und die Qualität der Ausbildung ist nur gewährleistet, wenn genügend und hoch qualifizierte Lehrkräfte zur Verfügung stehen.

Die Ausbildung für Waldfachleute ist in der Schweiz im Umbruch. Ein regelmässiger Austausch zwischen den Studierenden der verschiedenen Ausbildungslehrgänge ist in der gegenwärtigen Phase der Neuorientierung ausserordentlich wichtig. Die Studierenden mit forstlichen Interessen des Departementes Umweltwissenschaften der ETH Zürich und der SHL Zollikofen möchten deshalb regelmässig gemeinsame Treffen durchführen und hoffen, dass sie dabei auf die Unterstützung der Organisationen und Vereine im Bereich Wald zählen können. Davos, Schiers, Zürich und Zollikofen, Oktober 2005.

Martin Blum, Student am Departement Umweltwissenschaften der ETHZ; Felice Crottogini, Student des Studiengangs Forstwissenschaften der SHL Zollikofen; Apollon Berdelis, Student des Studiengangs Forstwissenschaften der SHL Zollikofen; Nina Hemmi, dipl. Forst-Ing. ETH; Lukas Denzler, dipl. Forst-Ing. ETH.

Studentin und ein Student der ETH die Aktivitäten der International Forestry Students' Association (IFSA) vor. Ebenfalls wurden die Aufgaben und Tätigkeiten des Fachvereins Wald des SIA und des Schweizerischen Forstvereins sowie des Bündner Forstvereins «Graubünden Wald» vorgestellt.

Die Exkursion am Sonntag begann, nach einem wiederum langen Abend mit intensiven forstpolitischen Diskussionen und erfrischendem Calandabräu, erneut gnadenlos früh. Diesmal führte die Reise talauswärts nach Schiers und dort ins wilde Schraubachtal mit seinen eindrucklichen Verbauungen. Unlängst tauchte der berühmt-berüchtigte Schraubach anlässlich der August-Unwetter 2005 wieder in den Medien auf, womit der Bezug zum Thema Naturgefahren bestens gegeben war. Am Beispiel des Schraubachtals wurden schliesslich auch Fragen zur forstlichen Erschliessung und zur Waldbewirtschaftung diskutiert. Die drei anwesenden Forstbetriebsleiter der Region brachten wichtige Inputs in die Diskussion um die Forstbetriebsstrukturen und deren zukünftige Entwicklung ein.

Nach einer ausgiebigen Grillade bei der im Juni 2005 eingeweihten und im August desselben Jahres durch das Hochwasser beinahe weggeschwemmten Chalchofen-Hütte moderierte der frei schaffende Journalist und Forstingenieur Lukas Denzler eine Diskussionsrunde zu den Berufsfeldern für junge Forstingenieure und Chancen der Forstwirtschaft. Die wichtigsten Punkte dieser Diskussion sind in einem «Manifest» festgehalten (*Kasten*).

Das Feed-back der Studierenden zur gesamten Veranstaltung war sehr positiv. Im gegenseitigen Austausch konnten Unsicherheiten und Vorurteile abgebaut, gemeinsame Stärken identifiziert und neue Kontakte geknüpft werden. Einstimmig wurde der Wunsch geäussert, jährlich ein solches Treffen durchzuführen, damit die Kontakte zwischen den beiden Schulen weiter ausgebaut werden können. Es ist deshalb zu hoffen, dass nächstes Jahr wieder ein Studententreffen mit zahlreicher Beteiligung beider Schulen stattfinden wird. In diesem Sinne: Besten Dank an die Organisatoren, Mitwirkenden und Sponsoren des Treffens 2005 – und damit bis zum Treffen 2006!

#### Autoren

NINA HEMMI, dipl. Forsting. ETH, Studierendenkontakte SFV, Chronastutz 165, 7075 Churwalden. E-Mail: nina.hemmi@gmx.ch.

LUKAS DENZLER, dipl. Forsting. ETH, Journalist, Binzwiesenstrasse 32, 8057 Zürich. E-Mail: lukas.denzler@bluemail.ch.

### SCHWEIZ

#### Christine Hofmann neue Vizedirektorin beim Bundesamt für Umwelt Bafu

Christine Hofmann ist seit Anfang Jahr Vizedirektorin im neuen Bundesamt für Umwelt Bafu. Sie ist für die Bereiche Recht sowie Koordination und Ressourcen verantwortlich. Dazu gehören unter anderem der Geschäftsverkehr mit dem Departement und Parlament, die Ressourcen des Amtes (Human resources, Finanzen und Controlling sowie Informatik und Logistik) und die Koordination von UVP- und Raumordnungsgeschäften. Hofmann (45-jährig) hat an den Universitäten Zürich und Lausanne studiert und ein Studium der Kunstgeschichte, Philosophie und Literaturkritik abgeschlossen. Sie verfügt über grosse Verwaltungserfahrung, übte im Bundesamt für Kultur verschiedene Funktionen aus, zuletzt als Direktionsad-

junktin, war Co-Generalsekretärin der Präsidi-aldirektion der Stadt Bern und ist seit 2001 Abteilungsleiterin im früheren Buwal. Mit der Ernennung von Christine Hofmann zur Vizedirektorin ist die Direktion des Bundesamts für Umwelt Bafu vollständig: Das Bafu wird von Direktor Bruno Oberle geleitet sowie den Vizedirektoren Andreas Götz (Abteilungen Gefahrenprävention und Wald), Willy Geiger (Natur und Landschaft, Artenmanagement, Wasser, Hydrologie), Gérard Poffet (Abfall und Rohstoffe, Lärmbekämpfung, Luftreinhaltung und NIS; Stoffe, Boden, Biotechnologie; Ökonomie, Forschung und Umweltbeobachtung) und Christine Hofmann.

#### Waldwirtschaft Schweiz: Neuer Leiter Bereich Public Relations

Roland Furrer ist als neues Mitglied der Geschäftsleitung gewählt worden. Als Nachfolger von Marcel Güntensperger wird er ab 1. März 2006 die Verantwortung für die Öffentlichkeitsarbeit von Waldwirtschaft Schweiz tragen und den Bereich Public Relations leiten. Roland Furrer verfügt aus seiner bisherigen Tätigkeit bereits über viel Erfahrung im Bereich Kommunikation, Public Relations und Medien. Er ist dipl. Forstingenieur ETH und arbeitete zuletzt als Leiter PR/Kommunikation bei der Schweizerischen Vereinigung zur Förderung der AOC-IGP (appellation d'origine contrôlée – Indication géographique protégée) in Bern. Zuvor war er während vier Jahren stellvertretender Kommunikationschef beim Schweizerischen Bauernverband (SBV) in Brugg.

#### Formation continue Forêt et paysage: séminaire «Lobbying pour la forêt»

L'économie forestière suisse découvre le lobbying politique dans une période tendue marquée par des bouleversements au niveau de la branche et de la politique forestière. Le programme forestier suisse, les thèses et les propositions de différents groupes d'intérêts, la révision de la loi forestière, l'initiative «Sauver la forêt suisse» rendent les acteurs politiques attentifs aux questions liées à la forêt. Que peuvent faire les services forestiers et les associations forestières pour représenter leurs propres intérêts?

Qu'est-ce que le lobbying politique? Comment faire pour atteindre l'effet escompté? Quels groupes doivent être atteints? Comment atteindre le public cible avec le message clé? Quel résultat peut-on obtenir? Voilà quelques questions auxquelles le séminaire désire répondre. Le cours s'adresse aux gestionnaires des forêts publiques et privées, aux propriétaires forestiers, aux groupes de défense d'intérêts du monde forestier et de la protection de l'environnement, à toutes les personnes confrontées et intéressées à la thématique.

Inscription par Internet sur le site Forêt et paysage [www.fowala.ch](http://www.fowala.ch) ou à l'adresse suivante: François Godi, Formation continue Forêt et paysage, c/o GGConsulting Sàrl, ch. du Franoz 11, 1038 Bercher, tél. et fax 021 887 8 12, e-mail: [ggconsulting@vtx.ch](mailto:ggconsulting@vtx.ch).

INTERNATIONALES

**Deutschland: Bericht über die Jahresversammlung des Deutschen Forstvereins in Weimar (Thüringen)**

Der Deutsche Forstverein, als Dachverband der Landesforstvereine, wurde nach mehreren Anläufen erst 1899 in Schwerin (Mecklenburg) gegründet. Total sind so 8000 Mitglieder vereinigt. In den Landesforstvereinen sind traditionell viele Revierförster dabei. Sie sind darum praxisnäher als der Schweizerische Forstverein.

Die 62. Jahrestagung des Deutschen Forstvereins, mit 1000 Teilnehmern, fand im September 2005 während vier Tagen in Weimar statt. Bis nach dem Zweiten Weltkrieg war Weimar die Landeshauptstadt von Thüringen. Deshalb ist sie reich an schönen Bauten und Parkanlagen. Hier haben Schiller und Goethe sowie viele weltberühmte Künstler gewirkt. Dementsprechend gross ist der Bildungstourismus mit einem grossen Angebot. Die heutige Landeshauptstadt ist die Industrie- und Arbeiterstadt Erfurt. Die Jahresversammlung stand unter dem Motto «Wald bewegt». Der kurze geschäftliche Teil war geprägt durch den Präsidentenwechsel. Der bisherige Präsident Henning Graf Kannitz ist leider schon nach vier Jahren zurückgetreten, da er beruflich eine grosse Gebietsbetreuung übernehmen konnte. Sein Nachfolger wurde Dr. Anton Hammer. Er ist langjähriger Leiter des Stadtforstamtes Baden-Baden und Präsident des Baden-Württembergischen Forstvereins, ein dynamischer Pragmatiker mit weiter Optik: Die Holzverwendung ist ihm ein grosses Anliegen. Hammer ist seit Jahren treuer Gast beim Schweizerischen Forstverein, seine Frau stammt aus der Schweiz. Um sich zu entlasten, hat er das Präsidium beim Baden-Württembergischen Forstverein an Ulrich Kienzler, Leiter des Stadtforstamtes Karlsruhe und früher langjähriger Leiter des Forstkreises Karlsruhe, abgegeben.

Das Fach- und das gesellschaftliche Programm fand im Plenum in der Weimarahalle und in der «Alten Remise Tiefurt», in Gruppen und kollegialem Kreis auf den vielen Ex-

kursionen statt. Eindrücklich war der Festvortrag «Wald bewegt» von Dr. Hans Jägermann, Abteilungsleiter beim deutschen Sportbund. Der Wald ist eine riesige, preisgünstige Freizeitarena. Als Dank sollten die Waldbesucher «mehr Holz brauchen um dem Wald zu helfen». Der Unterzeichnete hat auf einer zweitägigen Wander-Exkursion die riesigen Buchenwälder des Thüringer Waldes kennen gelernt. Der Forstdienst zu DDR-Zeiten hat hier vorzügliche Aufbauarbeit geleistet. Heute laufen Programme zur Verbesserung der Erschliessung und zur energetischen Verwertung des vielen Laubholzes. Im dünn besiedelten Thüringer Wald wird auch der Sommertourismus und vor allem der Wintersport gefördert.

Die Geschäftsstelle des Deutschen Forstvereins und der Thüringer Forstdienst mit Sitz in Gotha haben die sehr gelungene, lehrreiche Forsttagung mit den vielen persönlichen Kontaktmöglichkeiten bis in alle Details bestens organisiert. Dafür vielen Dank.

Als langjähriges Mitglied des Baden-Württembergischen Forstvereins möchte ich die Tagung «Der Wald boomt» auf dem Todtnauer Berg (Schwarzwald) vom 18. bis 20. Mai sehr empfehlen. Dies ist eine einmalige Gelegenheit, Forstdienste und Wald im nahen und wenig bekannten Ausland kennen zu lernen.

ARMIN BONT

**Deutschland: Seminar des Refa-Fachausschusses Forstwirtschaft**

Vom 5. bis 7. April 2006 findet im Forstlichen Bildungszentrum Buchenbühl unter Leitung von Gernot Heisig, Refa-Fachausschuss, Bayerische Staatsforsten, das Seminar «Neues Denken und Handeln: Die Prozessorientierung im Forstbetrieb» statt. Der enorm steigende Kostendruck und gleichzeitig real sinkende Erlöse zwingen die Forstwirtschaft, Forstunternehmer, Holztransporteure und Holzindustrie weitere Rationalisierungspotenziale zu identifizieren und umzusetzen. Grosse Potenziale liegen in der Optimierung von Geschäftsprozessen und der Prozessorientierung der Organisationsstrukturen ganzer Unternehmen. Im Seminar wird die Prozessorientierung mit ihren Zielen und Instrumenten erläutert. Schwerpunkte liegen auf der Prozessdarstellung, Prozessanalyse und Prozessoptimierung. Abgerundet wird das Seminar durch Ausblicke in die Prozesskostenrechnung, die Arbeit mit der Balanced Scorecard und praktische Erfahrungen bei der Einführung und Umsetzung der Prozessorientierung in einem privaten Forstbetrieb.

Anmeldungen bitte bis 17. März an: Joachim Morat, Kuratorium für Waldarbeit und Forsttechnik, Spremberger Strasse 1, DE-64820 Gross-Umstadt; E-Mail: morat@kwf-online.de, Tel. +49 6078-785-51.

SFV-NACHRICHTEN

**Aktive Jagd in strukturierten Wäldern**

Der Weiterbildungskurs «Aktive Jagd in strukturierten Wäldern» findet am 16. August 2006 im Bildungszentrum Wald in Maienfeld sowie am 17. August in Lyss statt. Der Kurs steht unter der Trägerschaft des SFV, wird von Dani Rüegg von der Arbeitsgruppe Wald und Wildtiere geleitet und erfolgt in Zusammenarbeit mit Jägern und Wildtierspezialisten. Anhand verschiedener Fallbeispiele wird gezeigt, dass zurückhaltende Jagd und hohe Holzvorräte ungewünschte Probleme nach sich ziehen. Gemeinsam soll nach zukunftsrichtigen Lösungen gesucht werden. Am Vormittag wird der Einstieg mit Grundsatzreferaten zu den Themen «strukturierte Wälder», «aktive Jagd» und «Umsetzung in Revier- und Patenkanton» erleichtert. Am Nachmittag werden praktische Beispiele präsentiert. Die Kursteilnehmenden erhalten von kompetenten Referenten das Rüstzeug, damit sie interessante Aspekte in ihr Wirkungsgebiet integrieren können. Angesprochen werden Jäger, Wildhüter, Wildbiologen, Förster und Forstingenieure.

Die Anmeldung (Kosten Fr. 100.–, mit Verpflegung) für den Kurs vom 16. August richten Sie bis zum 8. April 2006 (Teilnehmerzahl begrenzt, Reihenfolge der Anmeldungen massgeblich) an: Bildungszentrum Wald Maienfeld, 7304 Maienfeld, Tel. 081 303 41 41, Fax 081 303 41 10, E-Mail: markus.huerlimann@bzwmaienfeld.ch, sowie für den Kurs vom 17. August an: Bildungszentrum Wald Lyss, 3250 Lyss, Tel. 032 387 49 23, Fax 032 387 49 30, E-Mail: meyrat@foersterschule.ch.

**Vereinsadressen**

**Präsident/Président**

ADRIAN LUKAS MEIER  
Lerberstrasse 14  
3013 Bern  
Tel. B 031 633 46 14, P 031 332 26 86  
E-Mail: adrian.meier@vol.be.ch.

**Geschäftsführer/Chargé d'affaires**

FRANK M. KESSLER  
Dipl. Forst-Ing. ETH/SIA  
Postfach 2031  
8032 Zürich  
Tel. B 044 387 12 52  
Fax B 044 387 11 00  
E-Mail: info@forstverein.ch

**Internet**

<http://www.forstverein.ch>

**Waldpflanzen**  
**Heckenpflanzen**  
**Wildgehölze**  
**Bodenbedecker**  
**Wildverbisschutz**

Bei uns erhalten Sie Qualitätsprodukte zu günstigen Preisen.  
Fordern Sie unsere Preisliste an.



**Josef Kressibucher AG**  
Forstbauschule  
Ast 2  
8572 Berg TG  
Tel. 071 636 11 90  
Fax 071 636 10 29  
[www.kressibucher.ch](http://www.kressibucher.ch)



# Emme-Forstbaumschulen AG

## Pépinières forestières SA

Geschäftsführung / Gérant: Fam. Jörg Hirt  
Telefon 032 666 42 80 • Fax 032 666 42 84



### Ihr Produzent für:

- **Forstpflanzen und Weihnachtsbaum-Setzlinge**  
aus anerkannten Herkünften von Jura, Mittelland, Voralpen und Alpen
- **Einheimische Wildgehölze**  
aus einheimischen Erntebeständen
- **Heckenpflanzen**

- **Lohnanzucht**  
auf Wunsch:
- **Kühlhauslagerung**  
auf Bestellung:
- **Forstpflanzen im Weichwandcontainer**  
Vertretung von
- **CLIMATIC**, Füge- und Einzelschutz



Gerne schicken wir Ihnen unsere Preisliste

## Baumschulen in 3428 Wiler b. Utzenstorf



ASPEN

### Für Ihre Gesundheit & unsere Umwelt!

#### Spezialbenzin für 2-Takt- und 4-Takt-Motoren.

- ASPEN-Benzin ist frei von Blei, Benzol, Aromaten und Schwefel, etc.
- Entwickelt bedeutend weniger unangenehme und gefährliche Benzindämpfe und Abgase
- Bessere Leistung bei geringerem Verbrauch erhöht die Lebensdauer und schont den Motor
- Betriebsfertiges Spezialbenzin kann mehrere Jahre problemlos gelagert werden

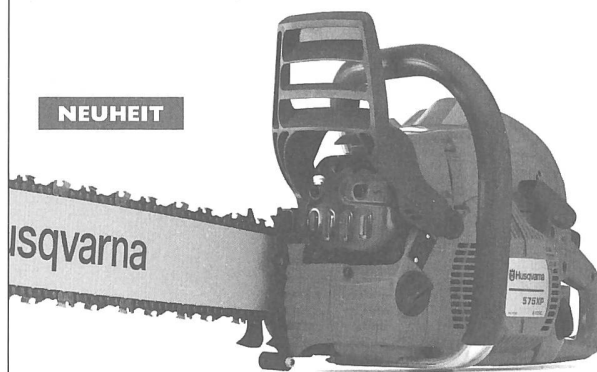


Dokumentation und Bezugsquellennachweis:

Husqvarna Schweiz AG, Industriestrasse 10, 5506 Mägenwil  
Telefon 062 889 93 50, Fax 062 889 93 60  
outdoor@electrolux.ch, www.aspen.ch

### OPTIMIERTE LEISTUNG UND EIN BESSERES ARBEITSUMFELD.

NEUHEIT



#### HUSQVARNA 575XP

Eine hochmoderne professionelle Säge mit neuer X-TORQ-Motorentechnologie, die eine hohe Leistung über einen grossen Drehzahlbereich liefert. 60% weniger Abgase bei 20% tieferem Benzinverbrauch machen für Sie diese Profisäge unentbehrlich. Verfügt über Smart Start und Zylinderabdeckung mit Schnellverschluss. 4,0 kW/5,4 PS - Schwertlänge 45/50/60 cm.

AB FR. 1'750.-

FÜR WEITERE INFORMATIONEN [WWW.HUSQVARNA.CH](http://WWW.HUSQVARNA.CH)

 **Husqvarna**  
Great experience

Dokumentation und Bezugsquellennachweis:

Husqvarna Schweiz AG  
Industriestrasse 10, 5506 Mägenwil, Tel. 062 889 93 50, Fax 062 889 93 60  
outdoor@electrolux.ch

# STIHL Qualität zum Anziehen – für die ganze Familie!



Bestellen Sie einfach den neuen STIHL TIMBERSPORTS  
COLLECTION-Katalog unter [www.stihl.ch](http://www.stihl.ch)



Die perfekte Outdoor-Ausrüstung für Gross und Klein gibt es bei diesen TIMBERSPORTS-Shops:

<b>Aarwangen</b>	H.P. Meier	062 923 38 48	<b>Malters</b>	Jakob Riedweg	041 497 15 66
<b>Alpnach Dorf</b>	Theo Imfeld	041 670 13 30	<b>Môtiers</b>	Gilbert Zbinden	032 861 36 60
<b>Castione</b>	Luca Castelli SA	091 829 43 31	<b>Münchenbuchsee</b>	Hofer + Rissi	031 869 22 50
<b>Châtel-St-Denis</b>	Denis Liaudat	021 948 83 26	<b>Oberaach</b>	Jakob Hofer AG	071 411 63 36
<b>Erstfeld</b>	Velo Infanger	041 880 10 04	<b>Pfäffikon</b>	Ernst Wettstein	044 950 23 71
<b>Glattbrugg</b>	Weikart AG	044 810 65 34	<b>Safnern</b>	Grogg AG	032 356 03 56
<b>Glis</b>	Johann Schmidhalter AG	027 923 95 78	<b>Solothurn</b>	Waldwirtschaft	032 625 88 00
<b>Lenzburg</b>	Jakob Hug AG	062 891 81 51	<b>Trin</b>	Daniel Casty	081 635 14 38
<b>Luthern</b>	Gerhard Wechsler	041 978 13 48	<b>Uetendorf</b>	FIM AG	033 345 04 75
<b>Magden</b>	Damann AG	061 841 17 17			

STIHL VERTRIEBS AG  
Industrie Isenriet  
CH-8617 Mönchaltorf

Telefon: 044 949 30 30  
Telefax: 044 949 30 20  
E-Mail: [info@stihl.ch](mailto:info@stihl.ch)  
Internet: [www.stihl.ch](http://www.stihl.ch)

**STIHL®**